

Sich gegenseitig aufrichten

Begegnung von Mensch und Hund auf dem Gnadenhof

VON SABINE NEUGEBAUER

Neuweilnau – Karl und Klaus haben einiges gemeinsam: Beide haben ein Bein verloren, aber sie haben sich nicht aufgegeben und genießen das Leben noch nach Möglichkeit. Klaus (13) ist ein Hund, der auf Melis Gnadenhof in Neuweilnau lebt. Wegen Knochenkrebs musste ihm ein Bein amputiert werden. Und mittlerweile hat er auch Arthrose im verbliebenen Hinterbein, so dass er sich jetzt mit seinen Vorderbeinen voranschleppt.

Und trotzdem fühlt er sich in dem großen Rudel wohl, schmust gerne mit Raffaella Hanrath oder Claudia Förster, die den Gnadenhof betreiben.

Karl Rittigs großer Wunsch

Karl Rittig (71) ist ebenfalls schwer krank und auf den Rollstuhl angewiesen. Er ist Mitglied bei den Tierschützern Hochtaunus und hat sein Leben lang selbst Hunde gehabt. Nur jetzt, da er an Krebs erkrankt ist und seine Lebenszeit deutlich begrenzt scheint, hat er selbst kein



Karl Rittigs (Mitte) großer Wunsch geht in Erfüllung: Er kann die Hunde von Melis Gnadenhof streicheln. Von links: Claudia Förster, Heidi Raihofer und Susanne Orlopp von den Tierschützern Hochtaunus, Raffaella Hanrath sowie Susanna Oberheidmann, Tierschutzverein Kelkheim.

FOTO: NEUGEBAUER

Tier mehr; das fände er verantwortungslos.

Aber einen großen Wunsch konnte ihm der Vorstand der Tierschützer Hochtaunus jetzt erfüllen: die Hunde von

Melis Gnadenhof streicheln zu dürfen. So begleiteten Susanna Orlopp und Heidi Raihofer Rittig am Samstag nach Neuweilnau, wo Förster und Hanrath ihn zusammen mit

dem mittlerweile auf 16 Tiere angewachsenen Hunderudel begrüßten. Zwar ließen sich nicht alle Hunde im Hof blicken, aber Chica (12), Lotti (15) und Lisa (15) nahmen ger-

ne einige Streicheleinheiten entgegen. „Die Liebe zu den Tieren steckt in einem, das muss von innen kommen“, sagte Rittig und ein Lächeln huschte über sein Gesicht. Er erzählte von seinem Hund, der ihm einmal das Leben gerettet hatte: Als er einmal im Winter in seinem Wochenendhaus umgekippt sei und bewusstlos liegen blieb, habe sein Gefährte einen Nachbarn durch sein Bellen aufmerksam gemacht. Schon seit seiner Kindheit, die er in einem kleinen Dorf verbrachte, habe er immer Kontakt mit Tieren gehabt: Hunde, Katzen, Kaninchen und Ziegen.

Erinnerungen an „Struppi“

Damals habe es noch keinen Tierschutz wie heute Zeit gegeben. Ein Tier sei ein „Gebrauchsgegenstand“ gewesen und habe im Haushalt oder auf dem Hof seine feste Aufgabe gehabt. Und er erinnert sich noch gerne daran, wie der Spitz Struppi damals zu ihnen kam. An Heiligabend habe es an der Tür gekratzt. Der Vater habe ins Dunkle gegriffen und einen total ver-

drechten Hund geschnappt. Dieser habe wohl in der Kälte draußen zunächst auf dem wärmenden Misthaufen geschlafen. Entsprechend verdreht und stinkend sei das Fell dann auch gewesen.

Die Mutter habe erst einmal Wasser erwärmt, um das Tier einzuweichen. Mit der großen Schere ging es dann dem Fell zu Leibe und hervor kam „Struppi“. Dieser gehörte zwar einem Mann aus dem Nachbardorf und wurde diesem auch zurückgebracht. Aber nach kurzer Zeit stand Struppi wieder bei Rittigs vor der Tür. „Jetzt bleibt er hier“, beschloss die Familie und so wurde der Spitz dann nicht mehr zurückgegeben. Und so freute sich Rittig, mal wieder in einer großen Runde von Hunden zu sein und sein Gesicht leuchtete auf.

Mittlerweile benötigt Melis Gnadenhof etwa 20000 Euro jährlich an für Tierarzt- und Medikamentenkosten, die alle über Spenden gedeckt werden. Hinzu kommt das Tierfutter, das auch zu etwa 70 Prozent über Sachspenden hereinkommt. Weitere Informationen und Spendenmöglichkeiten gibt es online unter <https://melis-home.de/>